

Leben & Wohnen



SAMSTAG/SONNTAG, 20./21. MAI 2017

IMMOBILIENBEILAGE DER VORARLBERGER NACHRICHTEN

Guckkasten mit Alpenblick



Heute:
Made in Austria
Design aus der Alpenrepublik



Guckkasten mit Alpenblick

Macht der Hausberg von Oberstdorf seinem Namen einmal keine Ehre, liegen dem Erklimber des Nebelhorns praktisch die gesamten Alpen zu Füßen. Bequem zu bewundern von der neuen Bergstation aus, die Hermann Kaufmann entworfen hat.

Autorin: Edith Schlocker | Fotos: Norman Radon

Der einzigartige Blick, der sich von dem am nördlichen Rand der Alpen gelegenen Nebelhorn aus auf rund 400, teilweise ganzjährig schneebedeckte Gipfel bietet, lockt jährlich mehr als 400.000 Menschen auf den 2224 Meter hohen Gipfel. Die wenigsten von ihnen kommen zu Fuß, die meisten in drei Etappen von Oberstdorf per Gondelbahn. Um bis vor einem Jahr beim Ausstieg aus der obersten zwar unmittelbar in das an die Seilbahnstation ange-dockte Restaurant zu stolpern, das allerdings den Blick auf den eigentlichen Berg samt mächtigem Holzkreuz verstellte. Eine Tatsache, die die Betrei-

ber der Bahn schon lange mächtig gestört hat.

Weshalb der freie Gipfelblick eine der wenigen konkreten Vorgaben für den Neubau der Bergstation am Nebelhorn war, mit dessen Planung Hermann Kaufmann direkt beauftragt wurde. „In einem dreistufigen, sehr konstruktiven Prozess der Annäherung“, so Projekt-



Sinnliche Rundungen dominieren das Gebäude, das Hermann Kaufmann neben die Bergstation der Nebelhornbahn gestellt hat. Die Terrasse der oberen Ebene ist holzbeplankt und riesig, begrenzt von einer gläsernen Brüstung.



Im Zentrum der Terrasse steht ein kleiner, unbeheizter Pavillon, möbliert von einer Bar und einigen kleinen Stehtischen. Der massive Teil der Fassade ist mit unterschiedlich breit und tief gefaltetem Kupferblech überzogen.



Gebaut ist die Bergstation in zwei Ebenen über einem stählernen Gerüst aus Glas und Holz, stehend auf einem betonierten Sockel, der genauso wie das Dach mit Steinen verkleidet bzw. gelegt ist, die vor Ort gesammelt worden sind.



Eine Baukulturgeschichte von: **vai** Vorarlberger Architektur Institut

Am Samstag, den **20. Mai 2017** beginnt die Sommersaison der Nebelhornbahn. www.nebelhorn.de

Österreichweit ausgezeichnete Bauten zeigt die neue **Ausstellung „zv Bauherrenpreis 2016“**, die am kommenden Dienstag, den **23. Mai 2017 um 19 Uhr im Vorarlberger Architektur Institut** in Dornbirn eröffnet wird. www.v-a-i.at

Mit freundlicher Unterstützung durch **Arch+Ing**

Daten und Fakten

Objekt	Gipfelrestaurant Nebelhornbahn, Oberstdorf/D
Eigentümer/Bauherr	Nebelhornbahn AG, www.nebelhorn.de
Architektur	Architekten Hermann Kaufmann ZT, Schwarzach www.hermann-kaufmann.at
Statik	Ingenieurbüro Dieter Linka, Oberstdorf/D
Fachplaner:	Heizung, Lüftung, Sanitär: Wolfgang Hirdina, Betzigau/D; Elektro: J.E.T. Ingenieurbüro, Wertach/D; Akustik und Bauphysik: Bernhard Weithas, Lauterach; Licht: Manfred Remm, Dornbirn; Landschaftsplanung Klenkhart & Partner ZT, Absam/Tirol; Geotechnik: 3P, Lauterach; Ökologische Baubegleitung: Thomas Dietmann, Immenstadt/Allgäu
Planung	2013–2016
Ausführung	4/2016–12/2016
Nutzfläche	663 m²
Bauweise:	Kombinierter Stahl-Holzbau; Stahlbeton unter Verwendung der vorhandenen Fundamente; Fronten und Brüstungen aus gebogenem Glas; Fassade: gefaltetes Kupferblech; Dachhaut mit Steinen beschwert; Wände und Bodenbeläge im Außenraum Lärche; innen Braunkernesche und Nadelfilz
Besonderheiten	Hochalpiner Bauplatz
Ausführende:	Holzbau: HTB Arzl/Pitztal; Spengler: King, Oberstdorf; Glasbau: Dann, Kempten; Tischler: Frick und Burtscher, Dornbirn; Heizung, Sanitär: Lacher, Oberstdorf; Kachelofen: Kanetzki, Heimenkirch/D; Kacheln: Marta Rauch-Debevec, Schlins; Küche: FHE, Dornbirn
Baukosten	ca. 5 Mill. Euro

➔ leiter Stefan Hiebeler, entstand der schließlich realisierte Entwurf, der in der extrem kurzen Spanne von acht Monaten zwischen dem Ende bzw. Beginn der Wintersaisons des vergangenen Jahres umgesetzt werden musste. Eine gewaltige logistische Herausforderung für Planer genauso wie Gewerke, gibt es auf das Nebelhorn doch keine für Lkws befahrbare Straße.

Solange der Boden noch gefroren war, wurden mit der Hilfe von Pistenraupen zwei Bagger auf den Gipfel gefahren und per Hubschrauber nicht nur ein großer Kran, sondern sämtliche im Tal vorgefertigte Bauteile eingeflogen. Die, basierend auf den digitalen Daten der Werkpläne der Architekten vom Zimmerer in Millimeterarbeit in perfekter Zusammenarbeit mit dem Glasbauer hergestellt worden waren und vor Ort montiert wurden. Auf einen betonierten Sockel bzw. ein konstruktiv notwendiges Skelett aus Stahl. Wobei das Limit der Einzelteile von der Kapazität der Hubschrauber vorgegeben war, besonders was das Gewicht betrifft, das eine Tonne nicht überschreiten durfte.

Das scheinbar Unmögliche wurde durch die Professionalität aller Be-

„ Unser Entwurf soll keine Antithese zur Natur sein, sondern mit der Zeit ein Teil von ihr werden.

STEFAN HIEBELER, ARCHITEKT

1 Das Innere des Restaurants kommt wie ein riesiges Möbel zum Bewohnen daher. Ist doch der gesamte Innenraum mit Esche getäfelt und mit von den Architekten entworfenen Tischen und Stühlen möbliert, die vage an traditionelle Stubenmöbel erinnern.

teiligten möglich. Um an diesem ausgesetzten Ort eine Architektur entstehen zu lassen, die vom Feinsten ist. Die trotz ihrer eleganten Rundungen nicht den Ehrgeiz hat, ein Gegenentwurf zur schroffen Natur zu sein, sondern ein Teil von ihr. Was im Moment zwar noch utopisch erscheint, wenn die nach einem Zufallsprinzip unterschiedlich tief gefalteten und verbewitterten Kupferplatten, mit denen die Fassaden verkleidet sind, aber eine natürliche Patina entwickeln, das vielleicht einmal werden. Wobei nicht verschwiegen werden sollte, dass die Architekten die Fassade viel lieber aus grob gespaltenem Holz gebaut hätten.

Steigt der Wanderer oder Skifahrer am Nebelhorn aus der Gondelbahn, sieht er zuerst den nun unverstellten Gipfel und dann sofort eine riesige, elegant geschwungene Terrasse. Ihre Brüstung ist gläsern, um das Panorama so wenig wie möglich einzuengen und gläsern aufgelöst sind auch die Wände zu dem mitten auf ihr stehenden - unbeheizten - kleinen Pavillon, der mit einer Bar und wenigen kleinen Stehtischen möbliert ist. Dessen Rundungen sich einen Stock tiefer im - warmen - Restau-

rant fortsetzen, wo die meisten der Tische an die riesigen Panoramafenster gerückt sind. Nur einige stehen innen bzw. an der rückwärtigen Wand, um durch Kachelöfen, die mit wunderbaren, von Marta Rauch-Debevec von Hand in der japanischen Raku-Technik gemachten Fliesen verkleidet sind, zu wohligen Nischen zu werden.

Holz spielt bei der neuen Bergstation der Nebelhornbahn eine zentrale Rolle. Aus Fichte sind sämtliche konstruktiven Teile gebaut, der Rest inklusive der durchgehenden Täfelung im Inneren sowie der angenehmen breiten - natürlich gerundeten - Stiege, die die beiden Ebenen miteinander verbindet, ist aus unbehandelter Esche in erstaunlicher Liebe zum Detail getischlert. Die hier generell auffällt genauso wie der sorgfältige Umgang mit Farben. Etwa der von Bronze, mit der die reizvoll leicht verwackelten Rundstäbe der Treppe überraschen, oder jene der Sanitäräume. Deren Wände sind teilweise aus Holz, teilweise aus Sichtbeton gebaut, die Türen sind grau, die Fliesen, die auf den Böden liegen, sind blau wie der Himmel am nebellosen Nebelhorn.



2 Wer es intimer mag, kann sich in die drei Nischen zurückziehen, die ganz hinten im Gastraum eingerichtet sind. Getrennt durch – allerdings elektrisch beheizte – Kachelöfen mit wunderschönen handgemachten Fliesen.

3 Die beiden Ebenen werden durch ein offenes, natürlich raffiniert geschwungenes Treppenhäus verbunden. Gebaut aus Eschenholz mit handwerklichen Details vom Feinsten.

4 Die meisten der Tische im Restaurant sind allerdings an die Außenfront gerückt, von wo sich durch riesige Fenster ein unverstellter Blick auf das Bergpanorama bietet.



5 Der Pavillon im Eingangsgeschoß ist klein und im Gegensatz zum Restaurant einen Stock tiefer unbeheizt. Möbliert allein mit einer Bar und einigen kleinen Stehtischen.

6 Ein subtiles Spiel mit Materialien und Formen wird in den WC-Anlagen durchdekliniert. Mit Wänden, die teilweise aus Sichtbeton, teilweise aus Holz sind und einem Boden, der mit hellblauen Fliesen belegt ist.

7 Mit viel Liebe zum handwerklichen Detail sind auch die nach den Plänen von Hermann Kaufmann Architekten geplanten Möbel aus unbehandelter Esche getischlert.

